



UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft **12** November 1995

heute

22. - 29. September 1995

Der Pfarrstadel als Gastgeber

Der alte Weßlinger Pfarrstadel war auserkoren für das Eröffnungskonzert des 1. Seemusik-Festivals im Landkreis. Nicht ohne Grund: Es hat sich herumgesprochen, welch besondere Ausstrahlung und intime Atmosphäre dieses historische Gebäude mit seinen blanken Ziegelwänden und der herrlichen Holzkonstruktion zu bieten vermag. Weit über 1000 Besucher erlebten die beiden hier abgehaltenen Veranstaltungen dieser neuen Festival-Reihe für Musik und Literatur, dazwischen einen Volkstanz-Abend und einen Jazz-Sonntag. Mitglieder und

Freunde des Vereins UNSER DORF haben durch enormen Fleiß, mit viel Kreativität und Improvisationsgeschick die Voraussetzungen geschaffen, daß diese denkwürdige Veranstaltungswoche reibungslos "über die Bühne" gehen konnte. Mit viel Lob bedacht wurde auch die gastronomische Bewirtung bei allen Veranstaltungen durch die Vereinsmitglieder Brudnjak & Bollmann nebst ihren Helfern sowie das reichhaltige sonn-tägliche Kuchenbuffett der Weßlinger Backkünstler(innen).

G.W.

heitere Stimmung auch bei Speis und Trank im Freien



Volkstanz mit der Weßlinger Blasmusik



Ein kulturelles Schmankerl: das Eröffnungskonzert des 1. Seemusik-Festivals



Kalt aber schön

Am Wochenende des 22. - 24. September konnte man am und im Pfarrstadl in Weßling immer wieder Menschen nach oben blicken sehen. Viele prüften zwar so die Wetterlage, aber die meisten ließen ihre Blicke im Pfarrstadl nach oben schweifen. Ihre Augen folgten dem alten Gebälk, dem rohen Ziegelmauerwerk, seinen Simsens, Schlitzen und den flackernden Kerzen.

In diesem Rahmen also wurde am Freitag das erste Seen-Musik-Festival eröffnet. Das Festival-Ensemble unter der Leitung von Gottfried Schneider spielte das hochinteressante Divertimento in D-Dur von W.A. Mozart. Zwischen die sechs Sätze war sinnreich Literatur geschoben. Mit hinreißender Leidenschaft rezitierte Jörg Hube – die besondere Attraktion dieses Abends – aus den Briefen Mozarts. Davon setzte sich interessant der sachlich berichtende Ton ab, mit dem Dorothea Leonhard Teile aus ihrer Mozart-Biographie bot.

Für die annähernd 260 Besucher war das ein zwar kalter aber erlebnisreicher Abend.

Volles Haus auch bei der sonntäglichen Jazz-Messe



Temperamentvoll und mitreißend: The Real Six Pack



Am Samstag stand ein Volkstanz-Abend auf dem Programm. An die hundert Paare tanzten sich warm zu den ländlichen Weisen der Weßlinger Blasmusik und unter kundiger Leitung des Tanzmeister-Ehepaares Christl und Michi Pimperl.

Der Sonntag darauf gehörte ganz dem Jazz. Bereits während der Hl. Messe und danach – vor dem Pfarrstadl – spielten die United Syncopators Dixie, Blues und Swing. Am Nachmittag wurde diese Münchner Formation von dem Grünwalder Saxophon-Quartett abgelöst. Die interessanten Melodien aus ihren Instrumenten gingen allerdings ein wenig im Trubel der vielen hundert essenden und trinkenden Menschen unter. The Real Six Pack dann plazierte sich auf der Empore im Pfarrstadl und unterhielten die begeisterten Zuschauer und Zuhörer mit ihrem witzigen und hochmusikalischen A-Capella-Gesang.

Einstimmiges Urteil wohlwollender Besucher dieser Veranstaltungen: Kalt? Ja, schon! Aber schön!!!

Vera M. Appel



Jazz vom Feinsten durch die United Syncopators



Das Festival-Ensemble mit der Rezitatorin Cornelia Froboess (rechts)

Am 29. September:

Ein zauberischer Abend im Pfarrstadl

Erster Eindruck: Angenehme Wärme umfängt einen an diesem ungewöhnlich kalten September-Freitag im Pfarrstadl. Der weite Schirm vor dem Eingang und über dem "Pausenfoyer" vermittelt diese Wärme eher psychisch, die Gaslampen im Inneren physisch. Der aus dem Keller geholte Wintermantel kann ausgezogen werden.

Zweiter Eindruck: Strohballen – so wärme- und tonwirksam wie dekorativ, zusammen mit einem Sonnenblumen-Arrangement hinter der Bühne plazierte – ergeben zusammen mit den Backsteinbau-Wänden ein ganz eigenes, intimes Gefühl. Eine Atmosphäre von Vertrautem, Heimat, zugleich Unwiederholbarem und von Exklusivität stellt sich ein. Man rückt eng zusammen, das Konzert ist ausverkauft, gespannte Aufmerksamkeit wendet sich der kleinen Bühne zu.

Die märchenhafte Erzählung vom "Berg Falun" von E.T.A. Hoffmann

verbindet sich nahtlos mit der Klangwelt der Schumann'schen Stücke für Klavier, Geige, Bratsche und Cello, musikalisch hervorragend dargeboten vom Seen-Musik-Ensemble Siegfried Mauser, Gottfried Schneider, Yu Yamei, Barbara Westphal und Gustav Rivinius.

Cornelia Froboess steigert verhalten den Spannungsbogen der Erzählung. Man versinkt in der zauberischen Atmosphäre. Das "Miteinander von Wort und Ton" – so Cornelia Froboess – ist gelungen.

Der Abend klingt aus an den vom Dorf-Verein zusammengestellten Tischen bei heiteren Gesprächen mit Musikern und Dorfbewohnern im heimeligen Pfarrstadl.

Fazit: Eine Wiederholung solcher Abende wird gewünscht. (Und vielleicht ist diese Art der "kalten Lösung" gar nicht so schlecht.)

Ingeborg Blüml

Die Überraschung ist gelungen

Wochenmarktstart in Weßling

"Auf vielfachen Wunsch aus der Bevölkerung griff der Deutsche Gewerbeverband, Ortsverband Weßling-Wörthsee, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Weßling dieses Thema auf" war auf gelben Werbezetteln zu lesen, die zum Teil erst einen Tag vor dem Wochenmarktstart in Weßling verteilt wurden. Die Weßlinger kamen trotzdem in Scharen zum Auftakt und kauften bei heimischen und fremden Händlern am Maibaum ein.

Bis zu diesem Mittwoch, den 27.9.95, hielten wir den Gewerbeverband unter seinem rührigen Vorsitzenden – er mußte den 10 Jahre lang ruhenden Ortsverein erst im März aus dem Dormröschenschlaf holen – tatsächlich für den größten Wochenmarktverhinderer. So schreibt der Münchner Merkur am 3.3.95: "Als 'völlig unrentabel' abgelehnt wurde vom Gewerbeverband die bereits vom Rat der Gemeinde Weßling beschlossene Einführung eines Wochenmarktes. Die Mehrzahl der anwesenden Gewerbetreibenden war der Ansicht, daß 'Nostalgie-Denken' hier nicht zu einer Strukturverbesserung beiträgt." Im März, wie gesagt. Auf der gleichen Veranstaltung beruhigte Bürgermeister Hans Th. Mörtl die versammelten Geschäftsleute: Der von der Gemeinde favorisierte Platz am Maibaum entspreche nicht den Vorschriften. Der Platz sei nicht befestigt, und es gäbe weder Wasser noch sanitäre Anlagen. Auch Mörtl



befürchtet im übrigen, daß Kaufkraft vom einheimischen Gewerbe abgezogen werden könnte. Im März. So stand's am 8.3. zumindest in der SZ.

Doch heute, heute sehen's beide anders. Ganz schön flexibel. Wir hätten's nicht geglaubt. Asche auf unser Haupt.

Doch wir freuen uns, freuen uns total darüber, daß man wenigstens in Sachen Wochenmarkt dem 'vielfachen Wunsch aus der Bevölkerung' Rechnung trägt. Ein, im allgemeinen, eher seltener Fall. Der Wochenmarkt, das kann man nach dem 4wöchigen Versuch mit Fug und Recht behaupten, ist ein Erfolg.

Herzlichen Dank auch an die "Bevölkerung", die den Markt angenommen hat: Stellen Sie sich nur vor, es ist Wochenmarkt, und keiner geht hin.

Wir gratulieren der Gemeinde, die sich unerwartet beweglich gezeigt hat. Und dem örtlichen Gewerbeverbandsvorsitzenden, der sich vom Saulus zum Paulus gewandelt ("meine Frau wollte den Markt ja immer schon") und – kaum geht ein halbes Jahr ins Land – sich doch noch unserer Meinung angeschlossen hat. Es gibt sie noch, die kleinen Wunder.

Rudolf Bieber

Weßling deutlich für "Mehr Demokratie"

Der Gesetzentwurf der Bürgerinitiative "Mehr Demokratie" über den Anfang Oktober bayernweit per Volksentscheid abgestimmt wurde, erhielt in unserer Gemeinde eine sowohl über dem Landes- als auch über dem Landkreis-Durchschnitt liegende Mehrheit.

Interessant dabei ist, daß dieses eindeutige Votum trotz einer vergleichsweise hohen Wahlbeteiligung in Weßling zustande kam. War doch vielfach behauptet worden, daß der überraschende Erfolg der Bürgerinitiative sich nur durch die geringe Wahlbeteiligung erklären lasse.

Gottfried Weber

Das Ergebnis im Vergleich:

	Gesamt Bayern	Landkreis Starnberg	Gemeinde Weßling
Wahlbeteiligung	36,9 %	43,5 %	47,3 %
Landtagsentwurf	38,7 %	42,5 %	38,2 %
Entwurf Volksbegehren	57,8 %	53,6 %	58,1 %

Des Rätsels Lösung

Insgesamt erreichten uns diesmal rund 50 Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort:

SEENMUSIK AM 22.9.95

Dabei gab es einen neuen Rekord. Bereits 20 Minuten nach Verteilung der Zeitschriften übergab uns Daniel Hoerder aus der Etterschlager Straße seine Auflösung. Unter die Preisträger kam er leider nicht. Diese wurden wie immer per Losentscheid ermittelt.

Wir gratulieren sehr herzlich.

Das neue Preisrätsel finden Sie wie immer auf der letzten Seite. Machen Sie mit!

Die Gewinner:

- 1. Preis:**
Helga Grünwald aus Weßling
- 2. Preis:**
Katharina Lampl aus Weßling
- 3. Preis:**
Conny Moser aus Weßling
- 4. Preis:**
Corinna Bayrle aus Weßling
- 5. Preis:**
Martin Tschelieswig aus Weßling
- 6. Preis:**
Carolin Graml aus Weßling

Foto: G. Weber



Die strahlende Gewinnerin des 1. Preises: Helga Grünwald

Ehrung für Naturschutz-Arbeit

Das Fernsehen kommt an den Weßlinger See - und dieser ins Fernsehen

"Gewässerschutz in Bayern" hieß eine Sendung, die im Rahmen einer Sende-reihe mit dem Titel "Unkraut" im August ausgestrahlt wurde. Die Filmema-cher informierten über die Nöte unseres Sees und über die Maßnahmen, die Weßling zum Schutz seines wertvollsten Biotops unternimmt, bzw. bislang unter-nommen hat.



Wegen dieser umfangreichen Schutz-maßnahmen, die als vorbildlich für ganz Bayern angesehen werden, und wegen ihres persönlichen Engagements wurde der Vorsitzenden des Umweltausschus-ses, Weßlings dritter Bürgermeisterin Monika Meyer-Brühl vom Bayerischen Fernsehen der "Grüne Oscar" verliehen.

Ausdrücklich betonte MMB, daß sie die-se Auszeichnung stellvertretend auch für all die freiwilligen Helfer entgegen-nahme, ohne deren tatkräftige Unter-stützung die notwendigen Eingriffe nicht zu bewerkstelligen gewesen seien.



Besondere Sorgen bereitet nach wie vor das zahlreiche an unserem See siedeln-de Federvieh. So hübsch die vielen En-

ten sich auf der Wasserfläche ausneh-men, man muß sich schon vor Augen halten, daß jede von ihnen Tag für Tag eine "Hinterlassenschaft" von über 330 Gramm produziert, rund 550 Kubikme-ter Wasser verunreinigt.

Aber auch die saisonal anwesenden Graugänse machen Kummer, gehört doch das nachwachsende Schilf zu den Delikatessen ihres Speiseplanes. Genau dieses Schilf aber ist wichtig für die Selbstreinigung des Gewässers.

So versteht man vielleicht, daß es schon wichtig ist, das von der Gemeinde erlas-sene strikte Fütterungsverbot dieser Wasservögel auch zu beachten.

Gottfried Weber

Hams des scho gwußt...

... daß die National Gallery of Canada in Ottawa über die Bayer. Staatsgemälde-sammlungen in München sich ein Exemplar des Weßlinger Heimatbuches "Am Weßlinger See" von Hans Porkert - wg. Thurneysen-Renoir-Brüne im Weßlinger Sommer 1910 - erbat? Bürgermeister H. Th. Mörtl hat es am 28. August der Kanadischen National-galerie mit einem freundlichen An-schreiben zum Geschenk übersandt.

... daß UNSER DORF nun auch in Spanien seine Leser hat? Aus Sitges sandte uns George Graf die richtige Ant-wort unseres letzten Preisrätsels.

... daß Christian Müller vom SC Weßling die fünfbeste Gesamtzeit unter 90 Teil-nehmern beim diesjährigen Weßlinger Duathlon erreichte? Für die 2,5 bzw. 5 Kilometer Laufen und dazwischen 20 Kilometer Radfahren benötigte er 59:52 Minuten.

... daß Mischenried als Müllumladesta-tion wieder im Gespräch ist? Grund: das vom Landkreis Starnberg und der Stadt München gemeinsam geplante Wert-stoffzentrum Schorn wird nicht reali-siert. Der Landkreis kündigte die Zu-sammenarbeit mit der Landeshaupt-stadt, weil in wichtigen Fragen keine Einigung erzielt werden konnte.

... daß der Getränkevertrieb Edelmann seit kurzem im ehemaligen Kohlenlager der Raiffeisenbank (Hauptstr. 14) seine neue Niederlassung hat? Das Geschäft

existiert seit nunmehr 33 Jahren und war zuletzt im Scheffold-Anwesen, Hauptstr. 56, untergebracht. Den Erlös des Eröffnungsfestes überwies die Edelmanns übrigens den ortsansässigen Kindergärten und der Nachbar-schaftshilfe.

... daß der Bund Naturschutz zusam-men mit Pfarrer Miorin bereits zum 3. Mal zu einer Kräuterwanderung gela-den haben? Über 40 Teilnehmer sam-melten unter der kundigen Anleitung von Walter Follner und trugen ihren "Kräuterbosch'n" anschließend zur Wei-he.

... daß die Gemeinde seit September energisch gegen Temposünder vorgehen will? Sie hat eine private Firma mit der Überwachung auf Einhaltung der inner-örtlichen Geschwindigkeitsbegrenzung beauftragt. Überschreitungen werden angezeigt und mit empfindlichen Geld-bußen geahndet. Also: runter vom Gas-pedal!

... daß der Weßlinger Bildhauer Georg Chorgherr in den nächsten Tagen 90 Jah-re alt wird? Sein künstlerisches Schaffen hat UNSER DORF in Heft 2/1992 ge-würdigt.

... daß die beiden alten Kirchen von Weßling und Oberpfaffenhofen mit neu-en Altären ausgestattet wurden?

... daß der Weßlinger Lyriker und Verle-ger Anton G. Leitner soeben Heft 3 der Zeitschrift "Das Gedicht" herausgege-ben hat? Diese jährlich einmal erschei-nende Publikation für Lyrik, Essay und Kritik ist mit besten Rezensionen aus-gestattet und direkt beim Verlag zu be-ziehen (Tel. 2111).

... daß beim diesjährigen Landkreislau-f, der größtenteils durch Weßlinger Flur führte, die "Lauffreunde Hochstadt" ei-nen achtbaren dritten Platz unter 54 Mannschaften erreichten? Das 10köpfi-ge Staffelteam benötigte für die rund 42 km lange Strecke 2.27.11 Std.

... daß Harald Eggebrecht aus Oberpfaf-fenhofen beim "Iron Man" auf Hawaii mitmachen durfte? Dieser schwerste Triathlon der Welt verlangt 3,8 km Schwimmen im Ozean, 180 km Radfah-ren und 42 km Laufen. Alles ohne Pause. Harald belegte unter den fast 1500 Star-tern Platz 500 in einer Zeit von etwas mehr als 11 Stunden für alle 3 Diszipli-nen.

... daß nach Barbara Chorgherr (Blasmu-sik) und Annemarie Scheffold (Kolping-verein) mit Maria Wolleschak zum drit-ten Mal eine Frau zu einer Vereinsvor-sitzenden gewählt wurde?

... daß 53 % den Pfarrstadl für sehr wichtig bzw. wichtig halten? Dies war das Ergebnis der Bürgerbefragung der Freien Wähler. Im Ortsteil Weßling wa-ren es sogar 58 %!

... daß den Weßlinger Landschaftsarchi-tekten Donata und Christoph Valentin der Fritz-Schumacher-Preis für 1995 zu-erkannt wurde? Dieser mit DM 30.000,- dotierte Architekturpreis wird jährlich einmal verliehen.

Unseren Rückblick auf die Nachkriegszeit setzen wir fort mit einer Betrachtung, wie es in Weßling nach dem Einmarsch der Amerikaner ausgesehen hat.

Wir sind noch einmal davongekommen

Weßling ist anders. Davon sind wir zu tiefst überzeugt und so war es auch in der Nachkriegszeit. Dieses Besondere hatte in Weßling seinen Grund - neben dem, daß natürlich auch wir Weßlinger anders sind - in der massierten Anwesenheit der Amerikaner. Hunderte ihrer viermotorigen Bomber bedeckten weite Flächen des Oberpfaffenhofener Flugplatzes und wurden hier verwaltet, gewartet, entsorgt und verschertelt. Das hatte die vielfältigsten Folgen - Licht und Schatten. So gab es viele Arbeitsplätze auf dem Flugplatz. Für die, die dort arbeiteten, fiel so manches ab, was außerhalb des Flugplatzes Mangelware war. Trotz dem anfänglich verhängten Verbrüderungsverbot konnte manche Hilfe für die Bevölkerung organisiert werden. Hintern Schaberer wurden, von den Amerikanern augenzwinkernd geduldet, Essensreste aus den Küchen des Flughafens, z.B. das vom Fleisch abgeschnittene Fett, deponiert, damit die Bevölkerung sich ihre Hungerrationen aufbessern konnte. Fett war besonders begehrt, die Abschnitte auf der Lebensmittelkarte lauteten auf 5 Gramm.

Wo sich Überfluß und Mangel so eng berührten, öffneten sich rasch geheime Kanäle, über die ein einträglicher Austausch stattfand - der Schwarze Markt mit seiner Zigarettenwährung. Ein in jeder Hinsicht sehr gemischtes buntes Völkchen - vom einfachen Schlawiner bis zum ostelbischen Grafen - fand sich in Weßling ein, um hier vor den Toren des Flugplatzes gewinnträchtigen,

wenn auch nicht ungefährlichen Handel zu treiben - denn das alles war natürlich streng verboten. Aber was hieß das zu einer Zeit, in der jemand, der sich immer streng an die Gesetze und die guten Sitten hielt - das gab es -, Gefahr lief, nicht zu überleben. Das "Fräuleinwunder" - so wurde später die Begeisterung der amerikanischen Soldaten für deutsche Frauen umschrieben - ereignete sich natürlich auch in Weßling und bewirkte so manchen Farbtupfer in der allgemeinen grauen Trübsal. Die fließende Grenze zur Illegalität ließ gerade die Lausbuben nicht unberührt. Als sie den Cheep des Militärpfarrers nach Schokolade und Kaugummi durchsuchten, fanden sie Meßkelch und Hostien. Sie spielten damit Pfarrer und wurden erwischt. Auf der Kommandantur im heutigen Rathaus schilderte der herbeigeeilte Bürgermeister, Thomas Ostermair, die Not dieser Kinder in so bewegenden Worten, daß der untersuchende amerikanische Offizier ihm mit den Worten "Good major!" schmunzelnd auf die Schulter klopfte und die Kinder entließ. Der amerikanische Pfarrer soll jedem sogar ein Souvenir mitgegeben haben.

Die meisten Wohnhäuser in Weßling wurden für die Familien der amerikanischen Soldaten beschlagnahmt. Dadurch wurde die Wohnungsnot noch verschärft und so manche Baracke, die heute als Geräteschuppen im Garten steht, beherbergte damals die vielköpfige Familie der Hauseigentümer. Freilich blieb Weßling hierdurch von anderen Be-

schlagnahmen verschont. Über 9 Millionen ehemalige Zwangsarbeiter - betreut durch die UN-Organisation UNRRA - mußten untergebracht werden, machten nach den Jahren der Sklaverei und der Entwürdigung ihre Ansprüche geltend, suchten aber auch, sich für das erlittene Unrecht auf eigene Faust schadlos zu halten. Durch die Amerikaner wurden sie in Weßling in ihre Grenzen verwiesen, was jedoch nicht verhinderte, daß in Delling eine junge Frau bei einem Raubüberfall einen Kopfschuß erlitt. Und auch die Amerikaner waren nicht alle Engel: die Badeanstalt war für ihre Soldaten beschlagnahmt. Nur am Abend durfte die Bevölkerung sie für kurze Zeit benutzen. Als ein Familienvater davon Gebrauch machen wollte, wurde er bis zur Unkenntlichkeit von einer betrunkenen Soldatenhorde zusammengeschlagen und kam nur knapp mit dem Leben davon. Andererseits bauten die Amerikaner mitten in den See einen großen schwimmenden Sprungturm, den die Weßlinger Jugend noch viele Jahre benutzte. Und bei der ersten Freinacht nach dem Krieg wurde ein großer Heuwagen auf diesem Sprungturm zusammengebaut, nachdem er in Einzelteilen hingerudert worden war.

Bald wurde das Verbrüderungsverbot wenigstens der Jugend gegenüber aufgelockert und ein Jugenderziehungsprogramm aufgezogen. Ein älterer, gutmütiger Sergeant war hierfür abkommandiert. Er sah aus wie der Filmcowboy Fuzzy und war mehr an seinem "Fräulein" interessiert als an der Erziehung der jungen Weßlinger zu guten Demokraten. Diese Erziehung sollte durch den Sport erfolgen und entsprechend wurden Sportgeräte in einem Raum in der Oberen Seefeldstraße zur Verfügung gestellt. Nachdem die meisten Baseballschläger, und was es sonst noch gab, verschwunden waren, erlosch rasch das Interesse an dem Programm. →

Das Theaterstück zum Thema:

"Andere Umstände" im Freizeithaus Hochstadt

Ein Dorf in Bayern kurz nach Ende des Krieges 1945. Ausgangssperre von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, verhängt von der amerikanischen Militärregierung; viele Männer sind gefallen oder noch vermißt; Bezugsscheine für Minimalst-Versorgung; Flüchtlinge werden einquartiert. Auf diesem geschichtlichen Hintergrund basiert das von Vera-M. Appel geschriebene Volksstück (ihr Erstlingswerk), das Georg Wall mit den "Kreuzbichlern" lebensnah in Szene gesetzt hat: Familie Wagner versucht mit

Tatkraft, Witz, Schlaueit, aber auch mit der typisch bayrischen ruppigen Menschlichkeit zu überleben, sich der unabänderlichen Situation zu fügen.

Den Auftakt bildet ein Mord - effektvoll-verschleiern im Schattenspiel inszeniert -, der unverbesserliche Nazi erfährt am Schluß seine gerechte Strafe. Es gibt einen Heimkehrer, eine Denunziation, eine Verwechslung, eine Ratschkat, einen enttäuschten Verehrer - am Schluß liebevoll getröstet mit der heiß erwünschten Kuckucksuhr - und ein Kind wird geboren, ein neuer Anfang ist gemacht.

Die schauspielerische Leistung trägt viel bei zu dieser gelungenen Mischung

von Geschichtsdarstellung und Volksstück, Bewältigung der dramatischen Ereignisse durch den "kleinen Mann/die Frau" mit kleinen und doch so großen Gesten, Worten, Taten und Humor; un-nachahmlich der Gang der Bäuerin durch die Stube, um die hervorgesuchten Babyjäckchen vor der schwangeren Flüchtlingsfrau auszubreiten. Das Bühnenbild, die Requisiten (Originaluniformen, altes Motorrad), die Eintrittskarte, die Lautsprecheransagen und die auch in der Pause beibehaltene Contenance der GIs (gaben Antwort auf englisch incl. eines gewünschten chewing gums) erhöhten die Authentizität. Der Saal war voll, anhaltender Beifall.

Ingeborg Blüml

Im großen Saal des Gasthofes zur Post feierten die Amerikaner ihre Feste. Weßlinger Burschen wurden als Schankkellner angestellt. Das eine oder andere Faß "Vollbier" ließen sie in die Dunkelheit rollen, von ihren Freunden in Empfang genommen, die damit ein Parallelfest ausrichteten. Für die deutsche Bevölkerung gab es damals "Dünnbier", das nur in seiner Farbe etwas an Bier erinnerte. Prominente Münchener Tanzkapellen spielten auf. Boogie-Woogie und Jitterbug waren in - vor kurzem noch als rassefremder "Negerjatz" verpönt, wenn nicht gar verboten. Durch die von der Besatzungsmacht angeordnete nächtliche Ausgangssperre wurde der Heimweg oft zu einem Abenteuer, der rettende Sprung in den Straßengraben beim Nahren einer Militärpolizeistreife nichts Seltenes.

In der tiefsten Not des besonders kalten Winters 46/47 faßte die Bevölkerung Mut und nahm viele Aktivitäten des Dorfes wieder auf: der Sportclub fand im Baumer Ferdl einen ideenreichen Vorsitzenden, die sagenhaften Eishockeyrecken machten Weßling in allen westlichen Besatzungszonen bekannt. Es wurde wieder Theater gespielt mit den "Drei Eisbären" Baumer Ferdl, Paul Sepp und Rebay Roland. Der "Capello" Wöllner - er war Musikdirektor des Königsberger Rundfunks gewesen - fand wie bereits nach dem 1. Weltkrieg in Weßling Zuflucht. Er leitete Kirchen-

Eine Nachkriegsfirmung

Wenn ich manchmal einen Auszug aus dem "Firming" mit Karl Valentin und Liesel Karlstadt anschau, dann fällt mir meine eigene Firmung im September 1949 in der Pfarrkirche in Starnberg ein.

Wir wohnten als Flüchtlinge in Seefeld-Dröbling und da kam der große Tag auf mich zu! Die Huberbäuerin machte Patin, aber da ihre Füße altersschwach waren, wurde ihre Tochter Maria zur Stellvertreterin bestimmt. Sie hatte gleichzeitig zwei Patenkinder in Hochstadt angenommen (die Kreitmeierzwillinge). So lud sie mich an diesem Tag in aller Frühe aufs Fahrrad, den großen Berg mußten wir schieben und marschieren. Dann bin ich ihr wohl zu schwer geworden; wir holten in Unering den "Wirtssepperl" mit dem Motorrad heraus, ich kam auf den Sozius, für mich eine aufregende Sache.

In Hochstadt wartete ein Traktor auf uns! Wir Mädchen in weißen Kleidern wurden in eine Decke gewickelt, so erreichten wir nun zu fünft unser Ziel

chor und Gesangverein, veranstaltete beachtliche Aufführungen und komponierte für Weßling sogar eine "Christkönigsmesse".

Mit der Währungsreform 1948 und der Gründung der Bundesrepublik 1949 wurde über Nacht vieles anders. Die Freibeuter des Schwarzen Marktes verschwanden. Im Laufe der fünfziger Jahre räumten die Amerikaner die letzten Häuser. Das sich anbahnende Wirtschaftswunder schuf neue Probleme. Doch für uns, die wir - kaum erwachsen - Terror, Krieg und totalen Zusammenbruch überlebt hatten, wurden die nun folgenden Jahre das große Wunder unseres Lebens, von dem wir 1945 nicht zu träumen gewagt hatten.

Dr. Ludwiga Ostermayer

Starnberg. - Wir Kinder bekamen unseren Chrisam auf die Stirn und den Klaps auf die Backe, dann waren wir fit fürs Leben.

Voll Andacht genoß ich einen Aufenthalt im "Kaffee Kufer", eine Tüte Weintrauben war für mich etwas Neues und dann führen wir bei schönem Wetter an den Tegernsee, nach Kriegsende und Flucht war dies ein kleines Wunder!

Rückblickend bin ich noch dankbar für diesen Tag, ein Geschenk des Himmels in dieser armen Zeit, mein Kommunionkleid hatte durchgehalten, ich durfte nicht herauswachsen, die Länge wurde mit einem Stück aus einer alten Fahne verlängert. Diese Begebenheit möchte ich nicht missen; ich bekam Gebetbuch und ein Kettchen, und ein Foto mit Bischof Dr. Freundorfer, Augsburg, erinnert mich noch daran.

Wenige Wochen später zogen wir nach Oberpfaffenhofen, in der Schule entdeckte ich bald einige dieser Firmlinge. - Viele Jahre sind vergangen und dann sehen wir uns wieder beim Klassentreffen, werden verlesen, "die reifen und ergrauten Firmlinge von einst"!

*Anneliese Ruth, geb. Neumann
Vorm Stichel 1, 63517 Rodenbach*



Illustration: Maresa von Rebay

Damals vor 50 Jahren

Wir haben ja viele Berichte über die Ereignisse bei Kriegsende gehört und gelesen. Auch unser Heimatort Weßling hat seine eigene Geschichte.

So wohnte ich zum Beispiel zu jener Zeit mit meinen Eltern, meiner Schwester und meiner Nichte im Bahnhof Weßling und hofften, wie eben alle im Dorf, auf ein baldiges Ende des, ach so schrecklichen Krieges.

Es bleibt mir unvergesslich der Monat April 45, als noch eine besondere Gefahr auf uns zukam. Es wurde nämlich noch der sogenannte "Himmelerzug" direkt am Bahnhof Weßling abgestellt. Das war eine große Aufregung, da wir wußten, daß in wenigen Tagen die amerikanischen Truppen eintreffen werden. Es ging das Gespräch, daß wegen dieses Zuges der Bahnhof gesprengt würde. Nie vergesse ich die Angst und das Weinen meiner kleinen Nichte, die damals zehn Jahre alt war.

"Not lehrt beten" - wir taten das ernstlich. Und das Wunder geschah. Mein Vater konnte noch die letzte auf der Strecke freie Lokomotive erkämpfen mit einem bekannten Lokführer. So konnte der "SS-Zug" - wie er auch genannt wurde - hinausgeschoben werden in die kurze Schneise beim Friedhof und der Kirche, wo er nicht so frei von den Tieffliegern eingesehen wurde, wie wir hofften.

Es waren noch zwei, drei Tage im April, dann erfolgte am 30. April der Einmarsch der amerikanischen Truppen. Auf der Grünsinker Straße rollten die Panzer ins Dorf. Mancher Dorfbewohner wird das noch wissen. Gott sei dank, es fiel kein Schuß. Unser Dorf, das wir alle so lieben, samt Bahnhof wurde nicht gesprengt. Es muß noch gesagt werden: Die Soldaten kamen auch in den Bahnhof, sie waren aber diszipliniert, es erfolgten keine Übergriffe. Der Krieg war für uns zu Ende. Alles andere ist jedem Menschen der älteren Generation selbst bekannt.

Anni Eichinger

Nicht ohne Stolz und Genugtuung registrieren die Redaktion und der Verein "Unser Dorf", daß unsere Zeitung gerne gelesen, ja die nächste Ausgabe häufig schon mit Spannung erwartet wird. Einen entscheidenden Anteil an diesem Erfolg hat der verantwortliche Redakteur Gottfried Weber. Mit Sachkenntnis, Kreativität und viel Zeitaufwand stellt er die Zeitung zusammen, mit Zähigkeit und Ausdauer fordert er die Artikel ein, und in vielen Fällen greift er selbst zur Feder. Für alle Leser will ich nun diesen Mann näher vorstellen.



Interview

mit dem verantwortlichen
Redakteur der Zeitung UNSER DORF

Gottfried Weber

Ich fahre also in die Kreuzbergsiedlung, um mich mit Gottfried Weber zu treffen. Es ist ein kalter, verregener Junitag, einer von denen, die es heuer genügend gab. Herr Weber wohnt in einem gemütlichen alten Einfamilienhäuschen. Er hat es so gefühlvoll erweitert und saniert, daß der Charme des alten Hauses erhalten blieb.

Meine Frage: Gottfried, erzähl mir etwas von Deiner Kindheit, Deinem Leben, Deinem beruflichen Werdegang.

Antwort: Vor 58 Jahren wurde ich in München geboren, bin also ein Kriegskind. Daß ich noch lebe, ist ein reiner Zufall, da ich bei einem Fliegerangriff verschüttet wurde. Ich komme, wie es so schön heißt, aus "einfachen Verhältnissen". Zum privaten – ich habe früh, mit 24 Jahren, geheiratet, war 20 Jahre verheiratet und habe 3 Töchter. Mein beruflicher Werdegang war sehr vielseitig: Schriftsetzer, Buchhersteller, Werbeleiter, Grafiker, Buchautor, Verleger und Layouter. Zwischendurch 1 Jahr Ausstieg aus dem Berufsleben. Als Layouter arbeite ich auch heute noch.

Ich sitze in seinem Wohnzimmer. Viele Bücher und Bilder, alte und neue Möbelstücke umgeben uns. Nicht nur das Feuer im verglasten Ofen strahlt eine behagliche Wärme aus. Wir, das sind Gottfried, Angelika, seine Lebensgefährtin, und ich, genießen ein ausgiebiges Frühstück mit Semmeln, Vollkornbrot, Käse, selbstgemachter Marmelade, bauernfrischen Eiern und Milch.

Meine Frage: Gottfried, als ich Dich vor knapp 4 Jahren gefragt habe, ob Du in unserem Verein und insbesondere bei unserer Zeitung mitmachen würdest, hast Du spontan zugesagt. Warum?

Antwort: Kurz nachdem ich nach Weßling gezogen bin, lag im Briefkasten ein Schreiben vom Verein "Unser Dorf" an alle Gemeindeglieder. Ich hab sofort gedacht: da mache ich mit, weil mich alles, was mit Kultur und Denkmäler zu tun hat, interessiert. Und die Idee, eine Zei-

tung herauszugeben, fand ich faszinierend, wobei ich mir damals nicht überlegt habe, welche Konsequenzen das für mich hat.

Unterm Tisch streichle ich dem Fleckerl über seine Schnauze, eine gutmütige weiß-braun-gefleckte Straßenmischung. Er begleitet sein Herrchen stets auf den ausgedehnten Spaziergängen rund um Weßling. Bei jedem Wetter sind sie unterwegs und es macht ihnen sichtlich Spaß.

Meine Frage: Gottfried, wir gaben unserer Zeitung den Namen "Unser Dorf – heute". Du weißt sicher noch, wie schwer diese Geburt war. Was bedeutet für Dich ein Dorf – heute?

Antwort: Auf dem Dorf zu leben, bedeutet für mich, – auf eine Kurzformel gebracht – einer Lebensgemeinschaft mit überschaubarem Rahmen anzugehören, zu der ich soziale und emotionale Bindungen entwickeln kann. Nicht bloß einen "Schlafplatz im Grünen" zu haben, sondern auch ein bisschen Engagement für diese Gemeinschaft aufbringen. Die Großstadt ist im Gegensatz dazu multikulturell und sehr anregend, aber halt auch anonym. In meinen jungen Jahren war ich ein "Stadtstreicher", heute bin ich lieber "Landstreicher".

Mein Blick fällt durch Sprossenfenster in den Garten. Alte Obstbäume, Blumenwiesen, Beerensträucher – nichts ist gekünstelt oder vergartelt, ein vorwiegend naturbelassenes Stück Landschaft.

Meine Frage: Gottfried, Du bist auch ein aktives Mitglied im Bund Naturschutz.

Antwort: Also, recht aktiv bin ich nicht. Trotzdem ist mir die Sache des Naturschutzes ein Grundanliegen. Ich bin auch gern mit den Leuten in der Weßlinger Ortsgruppe beisammen. Das ist ein sehr offener, kompetenter und geselliger Kreis. Was ich mit meinen bescheidenen Möglichkeiten tun kann, mache ich für sie.

Der Blick geht über den Gartenzaun hinaus, unverbaut und frei ins "Tal der Träume". Ein Stück Bilderbuchlandschaft. Fast entschuldigend erklärt der Hausbesitzer, welch ein Privileg es sei, einen solchen Ausblick zu haben.

Meine Frage: Gottfried, in der Nachbarschaftshilfe hast Du soeben den Seniorendienst ins Leben gerufen. Denkt man, wenn man selber älter wird, eher daran, solche Probleme aufzugreifen?

Antwort: Ich gehe ja nicht nur mit alten Leuten um, sondern auch sehr gerne mit Kindern. Ich mag Kinder ganz besonders, hab ja selber noch eine kleine Tochter. Angefangen bei der Nachbarschaftshilfe hat es wieder einmal mit der Erstellung einer Broschüre zu ihrem 20-jährigen Jubiläum. Dazu kam dann das Ausfahren von Essen auf Rädern. Die Idee mit dem Seniorendienst habe ich irgendwo gelesen und mir gedacht, daß so etwas bei uns auch fehlt. Die Aktion ist mittlerweile erfolversprechend angefallen. Ich kann mir natürlich schon vorstellen, daß, wenn man sich, wie ich, dem Seniorenalter nähert, sensibler ist, für die Probleme der Älteren, als zum Beispiel ein 30-jähriger.

Um dieses Gespräch zu vereinbaren, mußte ich mehrmals bei Gottfried anrufen. Eine mechanische Stimme meldete sich: ... leider sind wir gegenwärtig nicht zu Hause. Sie müssen mit der etwas unpersönlichen Technik vorlieb nehmen. ... Ich legte auf und probierte es später.

Meine Frage: Gottfried, der Anrufbeantworter beweist, daß Du ein vielbeschäftigter Mensch bist. Neben Deinen vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten mußt Du wohl auch ab und zu Geld verdienen?

Antwort: Leider. Ich hatte aber das Glück, daß ich reduzieren konnte, daß ich mit dem Geld, das ich verdiene, leben kann, ohne täglich von früh bis spät eingespannt zu sein. Ich arbeite freiberuflich, zum Teil daheim, zum Teil im Verlag, für den ich vorwiegend tätig bin. Ich kann gut auf größeren materiellen Wohlstand und berufliche Karriere verzichten, um auch für Dinge Zeit zu haben, die ich für wichtig halte. Je älter ich werde, desto bewußter wird mir, welche Befriedigung man in bescheidener Lebensführung erfahren kann. Einen halben Tag geistige Arbeit, einen halben Tag körperliche und für den Abend gesellige oder musische Betätigung – so würde für mich ein idealer Tag aussehen. Leider läuft's nicht immer so.

Gottfried, ich danke Dir für das Gespräch, das Frühstück und die menschliche Atmosphäre.

Das Interview führte Michael Pimperl, Vorsitzender des Vereins UNSER DORF

Spielen im Regenbogen

Am 18. Sept. öffnete der neue Gemeindegarten "Regenbogen" für ca. 75 Kinder seine Türen. Erst Anfang September fand der Umzug statt und innerhalb dieser kurzen Zeitspanne hatten die Erzieherinnen ihre Gruppenräume bereits liebevoll eingerichtet.

Viel Platz und helle, luftige Räume findet man im "Regenbogen", der seinen Namen u.a. durch die farbliche Unterscheidung der Gruppen (gelb, grün und rot) bekam. Vor allem der Einbau der Galerien in den Gruppenräumen erhöht das Platzangebot beträchtlich und bietet den Kindern zusätzlich eine Rückzugsmöglichkeit. Jede Gruppe hat zudem einen Intensivraum (für Bastel- und Vorschularbeiten) und eine kleine "Kinder-Küchenzeile".

Ein Mehrzweckraum, der sich durch eine Faltwand mit dem Eingangsbereich

Eine fröhliche Kinderschar und zufriedene Erzieherinnen in den schönen Räumen des neuen Kindergartens



verbinden läßt, verschafft den Kindern Platz zum Turnen und den rechten Rahmen für Aufführungen, Veranstaltungen etc. Innerhalb kürzester Zeit haben die Kinder ihren "Regenbogen" in Besitz genommen, gestalten mit und geben dem Haus erst richtig Leben.

Zwei Jahre sind vergangen seit der Entscheidung im Gemeinderat für einen Kindergartenneubau. Anfang April dieses Jahres wurde der erste Spatenstich gemacht und bis auf einige Details im Garten sind die Arbeiten abgeschlossen. Mancher Punkt wurde heftig diskutiert, abgelehnt oder auch heiß umkämpft. Ein Vorhaben, das von allen Seiten viel

Einsatz erforderte. Auf der einen Seite ein hoher finanzieller Einsatz, andererseits viel Zeit, Energie und Engagement bei der Planung und Realisierung des Vorhabens. Und hier waren es vor allem die Erzieherinnen, die sich selbst und ihre Erfahrungen miteinbrachten und so den "Regenbogen" mitgestalteten.

Am 24. November soll nun die Einweihung stattfinden. Einen "Tag der offenen Tür" und damit Gelegenheit für alle, durch den "Regenbogen" zu spazieren, wird es erst im Frühjahr geben. Dann wird auch der Garten endgültig fertig sein.

Marianne Spinner

Das Telefonbuch von 1941 - Ein Geschichtsbuch

Ein Telefonbuch aus dem Jahre 1941 verzeichnet für Weßling etwa 50 Telefonanschlüsse. Neben den damals nur dreistelligen Telefonnummern kann man noch allerhand zur jüngeren Geschichte unserer Dörfer erfahren.

In Weßling gab es z.B. damals eine Horst-Wessel-Straße, in der der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Wilhelm Kaul, das Haus Nr. 100 bewohnte (Tel.: 243). Das Haus des Chirurgen Dr. Tiegel trug die Nr. 117 (Tel.: 232).

Gastwirtschaften (mit Telefonanschluß) gab es damals mehr als heute

Den Seehof hatte Peter Listl gepachtet (Tel.: 238), den "Plonner" betrieb der Plonner Martin Hs. Nr. 11 in Oberpfaffenhofen (Tel.: 227), ein Neumeier Josef im Hs. Nr. 17 in Hochstadt firmierte als Gastwirt (Tel.: 156), Anton Gerz gehörten der Gasthof und die Metzgerei in Weßling (Tel.: 166), Dallmeyr Hans war der Eigentümer des Gasthofs zur Post in Weßling (Tel.: 216) und der Aumiller Dominikus besaß eine Gastwirtschaft in Oberpfaffenhofen. Bemerkenswert ist hier auch die Adresse: Adolf-Hitler-Platz (Tel.: 174). In Oberpfaffenhofen existierte in dieser Zeit auch eine Franz-v. Epp-Straße und eine Hindenburgstraße, in der die Gemeindekanzlei lag.

Eine wichtige Telefonnummer war die von Anny Wohlmut, der Hebamme aus Haus Nr. 103 (Tel.: 192). Angemerkt wird hier noch "wenn keine Antwort erreichbar - über 189!" Die Tel.Nr. 189 gehörte damals Gottfried Haug, Gartenbaubetrieb Hs. Nr. 89 in Weßling.

Es gab den Schmid Georg, Bäcker, Kaffee- und Kohlenhandlung (Tel.: 135) und jetzt weiß ich, warum wir zum "Bäcker Schmid" gehen, wenn wir ins Café am See wollen. Der Zahnarzt hieß Dentist und war Alfred Schmitthelm: Sprechstunden täglich 8 - 12 Uhr, sämtliche

Kassen. Ein Doktor Hoferer, Hermann war praktischer Arzt in der Seefelder Str. 128 und der Sanitätsrat Dr. Gustav Kolbe hatte die Tel. Nr. 211. Dr. Hofmiller, Lothar, praktischer Tierarzt, wohnte in der Mischenrieder Siedlung (Tel.: 220).

Kohlen gab es außer beim Bäcker Schmid auch bei Angerbauer, L. Feinkost-, Lebensmittel- und Kohlenhandlung (Tel.: 162). Die einzige Tankstelle betrieb Georg Reich. Er handelte aber auch mit Gemischt- und Rauchwaren (Tel.: 165).

Als Arbeitsdienstführer findet man den Rebay v. Ehrenwiesen, Franz in der Herrschinger Str. 10 (Tel.: 136).

Umfangreich sind die telefonischen Verbindungen mit der Firma Dornier und dem Flugfunk-Forschungs-Institut in Oberpfaffenhofen.

Der Fernsprekbereich der Reichspostdirektion München umfaßte damals ganz Oberbayern und hatte in einem (!) Band von 414 Seiten Platz. Der Bereich "Weßling" benötigte drei Spalten und enthielt auch die Anschlüsse von Steinebach und Gilching.

Wenn jemand Einblick nehmen will, um z.B. die Situation 1941 in einem anderen Ort zu erfahren, stelle ich gerne Kopien aus diesem Exemplar zur Verfügung.

Vera-M. Appel (Tel.: 1372)

Weßling

Ferner Johann +, Baumeister, Gilching, Hs.-Nr. 60. (1 57)	Plonner Martin, Gastwirt, Oberpfaffenholz, Hs.-Nr. 11. 2
Fris Oscar, Architekt, Seesr. 123	Pfäumer Gertrud, Neu-Gilching. 1 12
Fürst zu Erbach-Schönberg, siche Gutsverwaltung, Rottenried. 1 75	Raabe Ernst, Gasthaus, Steinebach, Hs.-Nr. 19. 2 17
Gassner Johannes, Geheirat. Ministerialdirektor a. D., Mischenried. 1 85	Rapp Hermann, Direktor, Seeweg 70. 1 00
Gastl Martin +, Hochstadt. 1 82	Rausch F. Oskar, Steinebach, Adoll-Hitler-Str. 58. 1 8
Gemeindekanzlei Oberpfaffenholz, Hindenburgstr. 13. 2 04	Rebay v. Ehrenwiesen Franz, Arbeitsdienstführer, Herrschinger Str. 10. 1 36
Gemeindeverwaltung Gilching +, Hs.-Nr. 12 1/2 (Nebest. Forststr.-Baumeister, Hs.-Nr. 60). 1 57	Reich Gg., Gemischt-, Rauchwaren u. Tankstelle, Hs.-Nr. 25. 1 65
Gemeindeverwaltung Oberpfaffenholz. 1 67	Reichsbahn, Bahnhof u. Güterabfertigung Gilching-Argelsried. 1 83
Gemeindeverwaltung Weßling, Gemeindekanzlei. 1 91	Bahnhof und Güterabfertigung Weßling. 2 13
Gendarmeriestation Gilching-Argelsried. 1 22	Bahnhof und Güterabfertigung Steinebach. 1 3
Gendarmeriestat. Weßling. 2 15	Reichspost, Postamt Weßling. 1 4
Gerz Anton, Gasthof & Metzgerei. 1 66	Telegraphen- u. Fernsprech-Schalterdienst: W: 8-20; S: 10-12. Fernsprechkabellen siehe Eingang der Teilnehmerliste.
Grellher Martin, Gellögelsbrunn, Weßling, Hs.-Nr. 2. 2 35	Reis Nik. +, Bäckerei. 1 03
Herrmann Francis, Leiter d. Vertriebsstelle Wehrmacht S.M.W. 2 07	Reitzenstein Friedrich Frhr. v., Hauptmann a.D., Oberpfaffenholz. 1 42
Hausgartenbaubetrieb. 1 89	Reis Hans, Fabrikbetriebsleiter, Hs. 37. 1 13

Kleine Ortskunde

Die winzige Siedlung Weichselbaum, einst zur Gemarkung Oberpfaffenhofen gehörend, ist heute, was als nicht allgemein bekannt angenommen werden darf, ein Ortsteil der Gemeinde Weßling. Wir wollen sie Ihnen vorstellen.

Kein Weichselbaum in Weichselbaum

"Nein, Weichselbäume gibt's hier schon lange nicht mehr", sagt eine, die's eigentlich wissen muß. Immerhin lebt sie in Weichselbaum, einem kleinen Weiler zwischen Weßling und Gilching, seit mehr als 80 Jahren, ist die älteste hier Geborene.

Früher aber, als noch kein Katasteramt die Grundstücke nach Nummern erfaßte, muß es hier Sauerkirschbäume gegeben haben, denn die Einheimischen benannten Landstücke nach dem Besitzer oder nach charakteristischen Merkmalen "Weichselbäumen" zum Beispiel. Noch bei der Volkszählung von 1900 werden neben dem Viehbestand auch 43 Kirschbäume erfaßt, allerdings verteilt über ganz Oberpfaffenhofen, einschließlich Weichselbaum und Ettenhofen.

"Weyxelbaum" wird im 12. Jahrhundert zum erstenmal in Urkunden (also 100 Jahre vor Weßling!) erwähnt, als Besitz des Klosters Schäftlarn. Damals ein Einödhof – "die Böden mittelmäßig, die Weiden leidlich gut" – auf einer Rodungsinsel. Diese Rodungsinsel, nahezu kreisrund, ist auf Luftaufnahmen von Weichselbaum auch heute noch erkennbar, der Durchmesser von ca. 600 m jedoch um ein Vielfaches größer als zu der Zeit der ersten Besiedlung.

Um 1750 gibt Pfarrer Wendenschlegl eine Ortsbeschreibung seines Pfarrorts Oberpfaffenhofen, zu dem Weichselbaum auch heute noch gehört: "Ein wüstes, unwegsames, wasserloses Land". Das ist vielleicht eine Erklärung, daß dieses Gebiet erst relativ spät besiedelt wurde und erst dem wachsenden Bevölkerungsüberschuß seine Entstehung verdankte, während die Orte mit der -ing-Endung (Weßling, Delling, Une-

ring, usw.) längst bestanden haben.

Die schlechte Bodenqualität kann auch ein Grund für die Auseinandersetzungen mit Nachbarorten sein. 1731 bis 1733 bekämpften sich Weßling und Oberpfaffenhofen wegen Viehtriebs und Weiderecht "umb Weixlbaumb, item auf der Geisenbrunner Wysmath".

Neben der wenig ertragreichen Acker- und Wiesenwirtschaft beschäftigten sich die Bauern gezwungenermaßen auch mit Salzfahren. Die Salzfrachten wurden auf der uralten Römerstraße von Salzburg nach Augsburg über Pasing, Gilching, Ettersschlag zum Salzstadel Inning und weiter ins Schwäbische transportiert. München war ja in seiner Gründung und seinem Aufschwung nichts anderes als eine Niederlassung der Salzgroßhändler. Die Bauern in der Nähe dieser Straße wurden ausgiebig zu Fuhrleistungen herangezogen. So vermerkt die Chronik im Jahr 1554: Jerg Swab, Inhaber des Hofes in Weichselbaum, dessen Grundeigentum der Witfrau Michel Khochin zu München zusteht. Er "scharwerkt" mit einem Wagen, d.h. er leistete unentgeltliche Fuhrdienste für die Münchner Grundstücksbesitzerin.

Der Pfarrer und Dechant Joseph Dillitzer schreibt um 1800: "Zur Pfarr Oberpfaffenhofen gehört auch ein einzelner und einsamer Viertelhof, Weichselbaum genannt, mit 7 Seelen, eine halbe Stunde von der Pfarr entlegen."

Aus dem Rheinkreis und dem Badischen erfolgt 1817 die Einwanderung einer Gruppe von Familien in unsere Gegend. Eine Familie Bäcker erwirbt Weichselbaum. 1823 hat Georg Bäcker seinen

Hof verteilt unter seine 4 Söhne: Michel, Johann, Jakob und Valentin. Jeder baute sich seine eigene Wohnung. 1889 wurden zwei dieser vier Höfe versteigert, der Ortsbestand hat sich seit dieser Zeit kaum verändert. Mit dem Bau der Bahnlinie von München nach Herrsching bekam Weichselbaum sogar eine eigene Haltestelle, die erst im Jahr 1972 nach Neugilching verlegt wurde.

Der Ort heute, das sind: stattliche Bauernhöfe mit langen Dächern, hohe Bäume, dazwischen Schuppen, Scheunen und kunterbunte Bauerngärten. Auch ein paar Wohnhäuser entlang der fast schnurgeraden, schmalen Straße, die jeden Autofahrer zur Langsamkeit zwingt. Alles ist klein, überschaubar, fast nichts, was dem Auge wehtut.

Eine Rarität steht am Ortseingang: das Ortsschild. Es ist noch aus Emaille, wie früher, gelb glänzend mit schwarzer Aufschrift: "Oberpfaffenhofen, Ortsteil Weichselbaum, Landkreis Starnberg", als wäre die Zeit stehen geblieben. Alles scheint friedlich, still, wie aus einer anderen Welt. Nur das Rumpeln der S-Bahn holt einen in die Gegenwart zurück – im 20-Minuten-Takt – und im Hintergrund die Aussicht auf den Antennenwald der DLR.

Von einem jungen Buben, der seine Hasen füttert, möchte ich Einzelheiten über sein Dorf wissen, doch der winkt ab: "Ich kenn mich hier noch nicht so gut aus." meint er, "Wir sind nämlich noch nicht so lang da." "Wie lange denn?" will ich wissen. "So vierz'g Jahr' ungefähr!" antwortet er. Aber er kennt jemand, der mir weiterhilft. Die Oma Günther vom Bauernhof gegenüber, die älteste "Eingeborene". Ihr Stammbaum läßt sich bis zu



Dr. Hubert Dietl 70 Jahre

Dr. Dietl - gebürtiger Niederbayer und seit 35 Jahren Weßlinger - ist ein stiller, freundlicher Mann, dem die Familie, sein Haus und sein Garten der Lebensinhalt sind. Er fällt nicht gerne auf, doch schwer fällt es ihm, nein zu sagen. Drum ist er seit 1972 Gemeinderat, seit 1978 zweiter Bürgermeister. Viele Jahre war er im Pfarrgemeinderat und bis heute in der Kirchenverwaltung. Der 1. Vorsitz im Gartenbauverein und im Filmclub

kamen dazu. Dem Beirat der Nachbarschaftshilfe gehört er seit den Anfängen an. Bis vor fünf Jahren eilte er früh morgens mit seiner Aktentasche zur S-Bahn und kam spät abends nach Hause. Denn in München leitete er als Ministerialdirigent eine besonders heikle Abteilung des Justizministeriums. Und doch wurde er nie ungeduldig, wenn man ihn in allen möglichen Nöten um Rat oder Hilfe für sich oder andere anging. Was wäre ein Gemein-Wesen ohne solche Menschen. Drum sagen wir für ganz Weßling und viele Weßlinger Dankeschön und wünschen alles Gute!

jener Familie Bäcker zurückverfolgen, die 1813 aus dem Rheinland, aus Leimersheim, eingewandert ist.

Seit einem Familienfest, an dem auffallend viele Rothaarige teilnahmen, spekuliert Pfarrer Grambihler sogar mit einer Verwandtschaft zu einem bekannten Leimener Rotschopf gleichen Namens: Boris Becker. Das alles erzählt die alte Bäuerin bei Kaffee und Kuchen, wir sitzen vor dem Bauernhof unter einem strahlend blauen Septemberhimmel, Pony und Hofhund stehen bettelnd dabei, kein Auto fährt vorbei, den ganzen Nachmittag. Die Bäuerin berichtet von den Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, den Problemen mit der Materialbeschaffung für die durch Bombentreffer lädierten Bauernhöfe. Zum Ausgleichsamt nach Starnberg ist sie mit dem Fahrrad gefahren. "Da war i unabhängig vom Omnibus!" Unabhängig wären sie noch heute am liebsten, die Weichselbaumer, "Aber", sagt sie "eigentlich g'hör'n mer scho nach Oberpfahofen."

Die Zeiten waren schwierig, doch die alte Frau blickt auf ihr Leben ohne Bitterkeit zurück, erzählt mit lustig blitzenden Augen, freut sich, auch heute noch ihr Gemüsegärtlein täglich versorgen zu können.

Strom gab's 1923. Die Strommasten wurden wieder in Eigenleistung von den Weichselbaumern selbst gesetzt – und von den Grundstücksbesitzern der Nachbarortschaften, deren Felder überquert werden mußten, wieder umgeschnitten. So lange, bis man sich auf einen Standort, möglichst am Feldrand geeinigt hatte, an dem der Mast nicht störte, dann erst gab's Strom. 1936 mußten die Weichselbaumer einen Großteil ihrer Felder und Wiesen zum Bau der Flugzeugwerft und des Flugplatzes hergeben: "für ein Taschengeld". Als Gegenleistung war den Weichselbaumer Bauern bis zum Ende der 60er Jahre das Beweiden des Flughafengeländes gestattet, doch dann wurde es aus sicherheitstechnischen Gründen verwehrt. Die Schafherden bzw. ihre Hinterlassenschaften zogen Vogelschwärme an, die eine Gefahr für die Düsentriebwerke darstellten.

Höhepunkt im Dorfleben war 67 Jahre lang das Maibaumaufstellen. Die Jugendlichen haben das Fundament ausgehoben, die Frauen Kränze gewunden, die Männer sich um den Baum gekümmert. Der letzte Baum, 28 m hoch, ungeschält, wurde am 30. April 1989 aufgestellt, ohne maschinelle Hilfe. Darauf war man stolz. Das Maibaumfest wurde reihum von den Weichselbaumer Familien ausgerichtet, auch "Dazugezogene" waren integriert. Oft feierte man bis in die Morgenstunden, bis zur Stallzeit.



Der Ortskern von Weichselbaum sieht heute noch genauso aus wie auf diesem Luftbild aus dem Jahre 1938

Der Weßlinger Bürgermeister war häufiger und gern gesehener Gast bei diesen Festlichkeiten. 1990 starb der Mörtl Seraph, der Dorfälteste von Weichselbaum, "auf den haben wir gehört" und mit ihm ging die Tradition des Maibaumaufstellens zu Ende.

Begonnen hat zu der Zeit ungefähr der Höhenflug einer inzwischen weitbekannten Musikgruppe, die a capella, also ohne Instrumente singt: "The Real Six-Pack". Zwei aus diesem "Sechserpack" junger Männer stammen aus Weichselbaum. Die Diersteinsöhne wohnen im Hansl-Hof, einem ehemaligen Bauernhof, der mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Grundmauern des Weichselbaumer Urhofes errichtet wurde, auch ein Gewölbe im Keller deutet darauf hin. Bauernhöfe bilden nach wie vor den Kern von Weichselbaum. Nach dem Krieg wurden, abgesehen von ein paar landwirtschaftlich genutzten Gebäuden, lediglich zwei Wohnhäuser neu errichtet.

Eine Weichselbaumer Rarität ist der "Grizzlybär". Die winzige Gaststätte wird von einer agilen Dame im fortgeschrittenen Alter geführt.

1976 hat sie die Raststätte auf dem Gemeindegebiet von Weichselbaum übernommen, nach dem Tode ihres Schwagers. Er wurde beim Überqueren der Staatsstraße tödlich verletzt. "Grizzlybär" nannten ihn die Soldaten, die auf dem Alliierten-Camp am Flughafen nach dem Krieg stationiert waren, nach seiner Statur und seiner Stimme.

Auch ohne die Statur eines Bären – die alte Dame ist eher zierlich – führt sie die

Raststätte mit viel Idealismus und Engagement, hatte sie nie Probleme mit Raufereien oder der Sperrstunde. Jeden Tag fährt sie von Frohnloh zu "ihren Stammgästen", hauptsächlich aus Gilching. Es macht ihr Spaß, die Leute an den 4 Tischen in dem winzigen Raum zu bewirten. Das Mobiliar ist aus den 40er Jahren, die uralte Musikbox spielt für eine Mark vier Titel: von Rocco Granata bis Supertramp. Vielleicht auch eines Tages Platten der "real Six Pack" aus Weichselbaum. Die fröhliche alte Dame jedenfalls möchte die Raststätte weiterführen, "solange es die Gesundheit zuläßt."

"Es hätte keinen Sinn, in einem stillen, friedlich versteckten Dörflein große geschichtliche Ereignisse zu suchen. Alles hat sich hier seit Urzeiten im Gleichtakt bäuerlicher Arbeit, bäuerlicher Sorgen und Mühen, im engen Kreis von Familienangelegenheiten abgespielt.", schreibt der Chronist Franz Schaeble im Jahre 1936.

Auch heute scheint es so, als hätten viele Menschen hier in Weichselbaum ihren festen Platz im natürlichen Kreislauf von Werden und Vergehen, sind zufrieden mit der Einheit von Arbeit und Natur, von nachbarlicher Gemeinschaft und privatem Wohlbefinden.

Weichselbaum, ein erhaltenswerter Weiler mit einer wechselvollen Vergangenheit, liebenswert, auch ohne Kirschbäume.

Aber vielleicht pflanzt ja irgendwann einmal wieder einer einen Weichselbaum in Weichselbaum.

Rudolf Bieber

WESSLING UND SEINE KÜNSTLER

Unter dieser Rubrik stellen wir Ihnen heute eine Künstlerpersönlichkeit vor, deren Wirken bislang nur einem sehr engen Kreis vertraut war.



Martha Stutzer

(1887-1960)

Martha Stutzer war mit ganzem Herzen Künstlerin. Die Rolle als repräsentierende Ehefrau und Mutter an der Seite von Professor Otto Stutzer, der in Freiberg/Sachsen am Institut für Brennstoff-Geologie in leitender Stellung tätig war, lag ihr nicht. Aufgrund ihrer emotionalen Verbundenheit mit Oberbayern und vermutlich auch wegen eines bereits vorhandenen Grundbesitzes in der Nähe Starnbergs erwarb Martha Stutzer, nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes, im Jahr 1936, in der Oberen Seefeldstraße Nr. 1 in Weßling einen idyllisch gelegenen Bauplatz. Die Bebauung erfolgte sehr zum Ärgernis der Dorfjugend, die dadurch ihren idealen Ski- und Rodelhang aufgeben mußte.

Ludmilla, Emma, Gerharde, Martha Lauenstein wurde am 8.10.1887 als Tochter eines Arztes in der Hansestadt Hamburg geboren. Die gänzlich unbeschwerte Jugend, die sie im Schoße einer bürgerlichen Familie erleben durfte, hat sicher viel zu ihrer späteren, künstlerischen Entfaltung beigetragen.

Mit ihrem Aufbruch ins schottische Hochland im Jahre 1903 vollzieht sie den symbolischen Schritt zur Eigenständigkeit. Während ihres 2jährigen Aufenthalts widmet sie sich hauptsächlich der Gärtnerei, auch entstehen hier ihre ersten Bleistiftskizzen. Zwischen 1905 und 1910 nimmt sie Unterricht bei dem norddeutschen Maler Fritz Ahlers-Hestermann. Zudem gibt es aus dieser

Zeit eine Vielzahl eigener Gedichte, die von ihr selbst illustriert wurden.

"Der bedeutendste Mann, an dessen Leben, zum mindestens innerlich, ich sehr großen Anteil nehmen durfte, war Alfred Lichtwark" der Begründer und Direktor der Hamburger Kunsthalle (ihr erster Sohn erhält den Vornamen Lichtwark). Durch ihn lernt sie Max Liebermann, Max Klinger, Gerhard und Carl Hauptmann kennen.

Die Hauptschaffenszeit der Malerin Martha Stutzer liegt in den zwanziger und dreißiger Jahren. Trotz der teils engen Kontakte zu den Künstlerpersönlichkeiten Otto Dix, Käthe Kollwitz und

Max Slevogt behält sie ihren eigenwilligen Malstil bei. Ein bevorzugtes Thema in ihren Arbeiten sind Porträts. Daneben existieren aber auch zahlreiche spätere Landschaftsdarstellungen wie "Weßling im Herbst" oder "Heuhocken bei Mischenried". Mit starkem, ungeduligen Pinselstrich und intensivem Farbauftrag schichtete sie leuchtende Kompositionen auf die Leinwand. Die Frauenbildnisse wirken jedoch zuweilen ernst und verschlossen, ihre Selbstporträts nach 1945 verbittert.

Mit dem Oberpfaßhofener Kunstmaler Heinrich Brüne, der sie zur künstlerischen Arbeit anregte, war sie aufs herzlichste verbunden. Der Verlust ihrer Söhne Lichtwark und Balthasar im 2. Weltkrieg nahm ihr die Kraft zu intensiver Arbeit. Darin mögen auch die Qualitätsschwankungen in ihrem Werk begründet sein. Am 13. Juni 1960 starb Martha Stutzer in Weßling und wurde im alten Friedhof beigesetzt. Ihre Vertraute, die Münchner Bildhauerin Ruth Schaumann, gestaltete den Grabstein.

Erich Rüba



Lichtwark, Christine und Balthasar, die 3 Kinder von Martha Stutzer



Ausstellung Starnberg - Heimatmuseum

Heinrich Brüne

Am 1. Mai jährte sich zum 50. Mal der Todestag des Kunstmalers Heinrich Brüne (1869 - 1945). Aus diesem Anlaß widmet das Heimatmuseum Starnberg in Zusammenarbeit mit dem Verein UNSER DORF, Weßling, diesem bedeutenden, jedoch weitgehend vergessenen Vertreter des deutschen Impressionismus eine Ausstellung. Heinrich Brüne, der von 1907 bis zu seinem Tode in Oberpfaßhofen lebte, nahm bereits als junger Künstler an Ausstellungen im Münchner Glaspalast teil. 1919 wurde er Mitglied der "Neuen Sezession". Die

damals führende Münchner Kunstzeitschrift "Die Jugend" publizierte laufend seine Gemälde und Zeichnungen. Zur Ausstellung, die im Heimatmuseum Starnberg vom 1. Dezember 1995 bis 31. Januar 1996 zu sehen ist, erscheint ein kleiner Katalog.

Erich Rüba

Heimatmuseum Stadt Starnberg
Possenhofener Str. 5
täglich 10.00 - 12.00 und
14.00 - 17.00 Uhr
(montags geschlossen)

Bäume - Lebensbegleiter der Menschen

Seit altersher, durch alle Jahreszeiten und durch alle Lebensabschnitte, besaßen Bäume elementare Bedeutung für den Menschen. Sie waren Grundlage für Mythen und Legenden, dienten der Heilanzwendung oder auch nur der kontemplativen Betrachtung. Um sie ranken sich Bräuche und Rituale. Das Bild eines gewachsenen Dorfes: das sind Dachlandschaften im Schutze hoher Baumkronen, Hausbäume, Wetterbäume, Obstbäume.

Wir werden Ihnen, mit diesem Heft beginnend, in loser Folge, eine Reihe heimischer Baumarten vorstellen und beschreiben. Den Anfang bilden soll der traditionelle Dorfbaum schlechthin:

Die Linde

Mit diesem schon in heidnischer Zeit verehrten Baum sind Bilder von milden Sommertagen, vom betörenden Duft ihrer Blüten und dem tiefen Gesumm unzähliger Bienen verbunden. Die Linde, in ganz Europa verbreitet, war und ist Gegenstand vieler Lieder, Gedichte und Erzählungen. Man weiß von ihr als Treffpunkt der Verliebten und Mittelpunkt zahlreicher Dorffeste.

In der Linde verehrten die Germanen ihre Freya, die Göttin der Liebe. Gleichzeitig diente sie ihnen aber auch als Gerichtsbaum, unter dem sie ihre öffentlichen Gerichtsverhandlungen und Thingversammlungen abgehalten haben. Der süße Duft dieses Baumes konnte so manchen Richter bewegt haben, ein milderes Urteil zu fällen als beispielsweise unter einer Eiche. Gerichtsbäume waren Linden übrigens in manchen Gegenden bis in unsere Zeit hinein.

*"Wer könnte leben
ohne den Trost der Bäume"*

Günther Eich

Doch nicht nur die Germanen, auch Griechen und Römer erwiesen der Linde ihre Verehrung. Die uralte deutsche Bezeichnung hat ihre Wurzel in dem indogermanischen Adjektiv *lento(s)* = biegsam.

Ab dem Mittelalter wurde die Linde gerne als Schutz- oder Familienbaum gepflanzt, der Glück und Gesundheit beschützen sollte. Über die Familie des großen Botanikers Carl von Linné existiert folgende Familienbaum-Legende:

"In Linegard in Schweden stand eine große, dreistämmige Linde, die der Familienbaum dreier Familien war: Linné, Lindelius, Tiliander. Alle drei Familien hatten sich nach der Linde benannt. Als die Familie Lindelius als erste ausstarb, verrottnete einer der Hauptäste. Nach dem Tod der Tochter des Botanikers hörte

der zweite Ast auf, Blätter zu tragen. Als dann die letzte der Familien starb, war auch die Kraft des Baumes erschöpft. Er starb ab."

Jahrhundertlang war in der warmen Jahreszeit die Linde Zentrum und Kommunikationsplatz eines Dorfes. Heute setzt man sich lieber vor den Fernseher.

Generationen von Bildhauern verehrten das "heilige Holz der Linde", weil es so weich ist und sich so vorzüglich schnitzen läßt. Ein Tilman Riemenschneider verdankt seine Berühmtheit ein wenig auch dieser Gegebenheit. Als Bau- und Brennholz hingegen ist es nicht geeignet.

Die medizinische Nutzung ist vielen bekannt: im Sommer gesammelte Linden-

blüten werden als Tee verabreicht und gelten als treffliches Mittel gegen Husten und Verschleimung. Die Lindenkohle gilt als altes Heilmittel gegen Giftstoffe und Säuren im Magen.

Man unterscheidet zwischen Sommer- und Winterlinde. Die Sommerlinde wird 30 - 35 Meter hoch, hat 6 - 10 cm lange Blätter, die an der Unterseite weich behaart sind. Die Winterlinde ist etwas niedriger, 25 - 30 Meter, und hat auch kleinere Blätter, 5 - 8 cm mit blaugrüner Unterseite. Winterlinden blühen etwa 2 Wochen später als Sommerlinden, in der Regel Anfang bis Mitte Juli. Die Sommerlinde ist etwas klimaempfindlich, sie gedeiht nur in Lagen unterhalb 1000 Meter. Winterlinden hingegen kann man noch in Höhen bis zu 1800 Meter antreffen.

Unsere alten Dorflinden sind meist Sommerlinden. Sie können uralte und sehr imposant werden. Deutschlands mächtigste Linde z.B., die Kaiser-Lotahar-Linde in Königslutter, soll 850 Jahre alt sein. Ihr Stammumfang beträgt 15 Meter.

In unserer Gemeinde stehen sowohl in privaten Grundstücken als auch an öffentlichen Plätzen (beim Maibaum in Weßling, am Friedhofseingang in Hochstadt) einige schöne, wenngleich deutlich jüngere Exemplare dieser Baumgattung.

Gottfried Weber

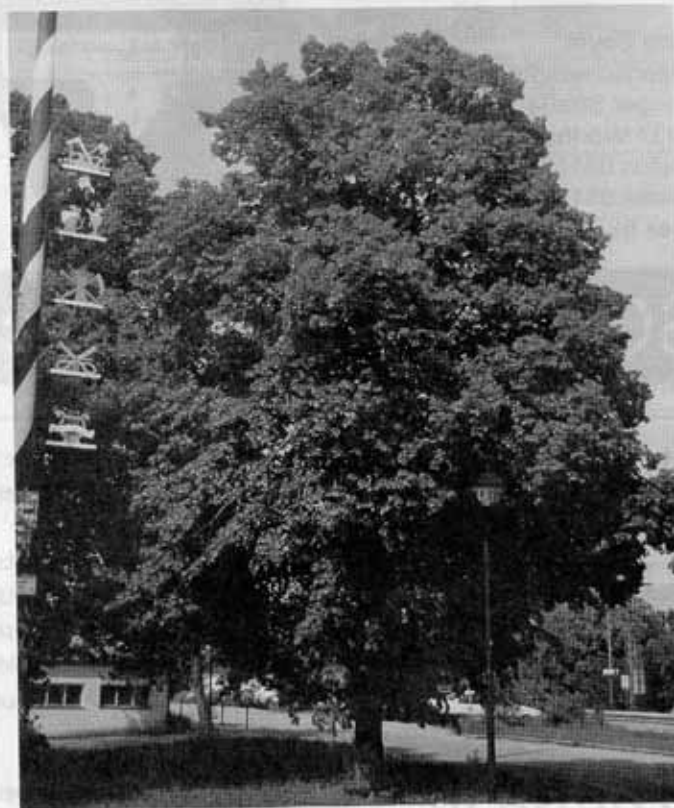


Foto: G. Weber

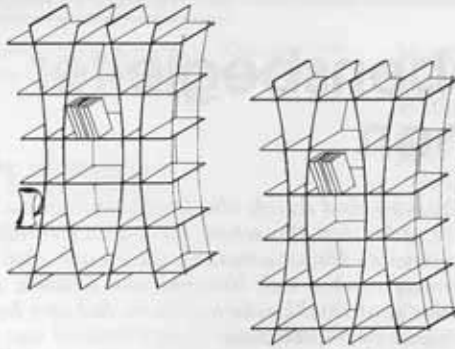
Linde
beim
Weßlinger
Maibaum

DIE SCHREINEREI

Massivholzverarbeitung

Biologische Oberflächen

Kastenfenster



Horst Gerhardt
Ringstraße 2a
Weßling

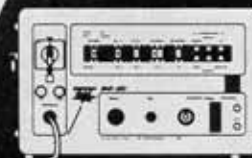
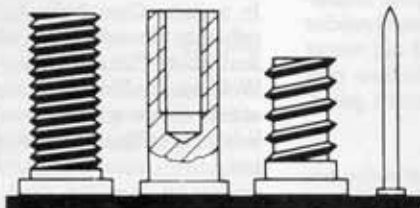
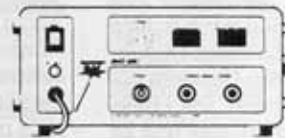
Telefon 46 79
FAX 32 03

holzform

Regalsysteme, Küchen, Wohnraumgestaltung ...

Blitzschnelle Befestigungstechnik

- Zeit- und kostensparende Bolzenschweißsysteme für jeden Anwendungsfall von 1 - 30 mm Bolzendurchmesser
- Vom einfachen Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten
- Schweißbolzen und Befestigungselemente aller Art für optimale Verbindungen
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Inninger Straße 14
82237 Wörthsee-Ettersschlag
Telefon 08153/885-0
Telefax 08153/8030
Telex 5270295 heso d



SOYER - Bolzenschweißer

Werkstatt für echte Möbel



- ▶ Inneneinrichtung
- ▶ Treppenanlagen
- ▶ Möbel
- ▶ Skulpturen
- ▶ Schnitzwerk
- ▶ Drechselarbeiten
- ▶ Vergoldungen
- ▶ Restaurierungen
- ▶ Design- und Förderpreise
- ▶ internationale Ausstellungen
- ▶ Massivholz-Spezialisten

ArcheNoah

Sie haben einen Traum.
Wir machen ihn wahr.

▶ German Heimrath ▶ Riedbergweg 3b ▶ D-82234 Hochstadt ☎ (08153) 22 10 📠 (08153) 48 99

Rock'n Ball

Jugendfußball und Livemusik beim 1. Sportplatz-Open-Air

Eine rundherum gelungene Veranstaltung war auch dieses Jahr wieder das am 15. Juli veranstaltete Fußballturnier der Jugendabteilung des SC Weßling, das heuer erstmals mit einem abendlichen Rockkonzert kombiniert war. 32 Mannschaften mit ca. 350 jugendlichen Fußballern suchten ihre Meister und wurden zusammen mit ihren Betreuern, Eltern und Zuschauern in den Spielpausen von Heinz Brudnjaks Gastronomie bestens versorgt. Wie auch in den vergangenen Jahren boten die Veranstalter den Sportlern und Gästen ein perfekt organisiertes Fußballspektakel.

Schon seit längerem wuchs im Mitveranstalter Wolfgang Kurzhals die Idee, das Turnier mit einer am Abend stattfindenden Open-Air-Livemusik abzurunden. So trat er im Vorfeld an mich, Claus Angerbauer, heran, ob es möglich wäre, 3 interessante Rockbands für diese Veranstaltung zu finden. Unsere Band, die "Travelling Dildos", und ich waren von dieser Aktion sofort begeistert und auch bereit, die Beschallungsanlage, die für ein solches Open-Air-Konzert nötig ist, zu stellen. Des weiteren wurden die "Nice Boys", eine Schülerband aus St. Ottilien mit dem Hochstadter Benjamin Bello, und der auch überregional bekannte Herrschinger Stefan Schwerdtfeger en-

gagiert. Da ich mich natürlich in erster Linie aus der Sicht der Bands äußere, möchte ich mich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei den Verantwortlichen bedanken, einmal für die hervorragende Kooperation, zum andern für den Aufbau einer groß dimensionierten, stabilen Bühne, die wegen der empfindlichen Elektronik überdacht sein mußte.

Unglaublich beeindruckend war für uns Bands die gewaltige Resonanz beim Publikum. Über 600 Zuschauer jeder Altersstufe sorgten von Anfang an für eine exzellente Stimmung und dafür, daß die Gruppen, die sich schon seit Wochen vorbereitet hatten, mit höchster Spielfreude ihr Können zeigten. Speziell für uns, die "Travelling Dildos", auch "Weßlinger Dorfcombo" genannt, war dieses Konzert als "Heimspiel" von ganz besonderem Charakter. Die meisten von uns machen ja schon sehr lange Musik, und übereinstimmend konnten wir sagen, daß dieser Auftritt mit der beeindruckendste der letzten Jahre war. Außerdem ist ein Konzert unter freiem Himmel für einen Musiker sowieso immer eine ganz besondere Angelegenheit. Das letzte Open-Air für Rockbands fand übrigens 1976, also vor 19 Jahren, am Weßlinger See statt. Einige von uns waren auch damals schon



Die Travelling Dildos - von oben links nach unten rechts: Peter König, Horst Menne, Wolfgang Edelmann, Oliver Edelmann, Michael Dinhammer, Klaus Angerbauer, Werner Tiedemann

dabei, und wir hoffen natürlich, daß das nächste nicht erst wieder in 20 Jahren angesetzt wird.

Nachdem ich in letzter Zeit sehr oft auf diese gelungene Veranstaltung angesprochen wurde, halte ich es für angebracht, dem SC Weßling und seiner Fußballjugendabteilung Anerkennung auszusprechen für das Wagnis, eine solche Unternehmung durchzuführen. Und so bleibt mir die Hoffnung, daß dieses Ereignis nicht eine Einmaligkeit bleiben wird. *Claus Angerbauer*

Ein Geschenk für die Natur

Ein nobles Geschenk machte der Kiesgrubenbesitzer Gottfried Jais aus Gilching. Er überließ dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV), Kreisgruppe Starnberg, eine auf Weßlinger Flur liegende Kiesgrube mit einer Gesamtfläche von ca. 60 000 Quadratmetern. Ziel des LBV ist die **Umwandlung dieser Fläche in einen selten gewordenen "Ödland-Lebensraum", auf den zahlreiche gefährdete Pflanzen- und Tierarten besonders angewiesen sind.**

Die derzeitige Kiesgrube liegt nordwestlich der Unterführung, mit der der Gilchinger Weg unter der B 12/A 96 hindurchgeführt wird, am Rande des Weßlinger Gemeindegebiets. Wo jetzt noch die Kiesbagger arbeiten und die trocken ausgekiesten Flächen verfüllt werden,

soll in naher Zukunft auf einer Fläche, die 12 Fußballfeldern entspricht, **die Natur weitgehend sich selbst überlassen werden.**

Die Oberfläche des Gebiets wird - seiner geologischen Vergangenheit entsprechend - eine **großräumige Muldenstruktur mit kleinteiligem Wechsel von Erhebungen und Senken auf möglichst nährstoffarmem Untergrund** aufweisen; damit werden die Fließformen im Geschiebe eines Flusses, wie er einem eiszeitlichen Gletscherablauf nahekommt, nachgebildet. Auf **engem Raum wechseln dann extrem trockene Hügel mit mittelfeuchten Standorten und dauerhaften Tümpeln ab.** Damit wird ein Mosaik von Lebensräumen bereitgestellt, das von Wechselkröte und Ödlandschrecken,

Heidelerche und Feldschwirl, von Wildbienen, Schwebfliegen und Laufkäfer besiedelt werden könnte; auch an eine Nistwand für Uferschwalben ist gedacht. Abgesehen davon sollen auf dem größten Teil der Fläche **jeder menschliche Eingriff, jede menschliche Nutzung unterbleiben.** Die Fläche soll möglichst der **"natürlichen Sukzession"** überlassen werden - ein Experiment mit ungewissem Ausgang, das in unserer Kulturlandschaft kaum noch irgendwo möglich ist.

Umrahmt werden soll das künftige "Jais-Biotop" von einem Wall mit einer **dichten Hecke von heimischen Feldgehölzen.**

Horst Guckelsberger

Josef Bernlochner

Zimmerei • Innenausbau

Am Bichl 1 • 82234 Weßling-Hochstadt
Telefon (08153) 39 26



Voll auf Draht!



FACHMANN IM

ELEKTROHANDWERK

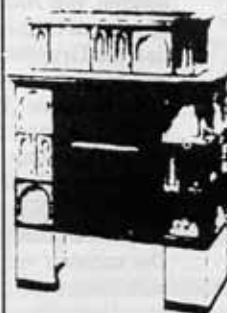
DENN STROM WIRD ES IMMER GEBEN



**Elektroinstallation
Chorherr**

Telefon 08153/1375

HANS BURGER



Sanitäre Anlagen
Herde und Öfen aller Art
Bauspenglerei
Installation

Hauptstraße 20
82234 Weßling
Telefon (08153) 34 54

Die Welt ist groß.

Von Peking bis Peking berichtet
die Süddeutsche Zeitung: Objektiv,
kritisch und unabhängig.

Die Welt ist klein.

Wenn Sie wissen wollen, was vor Ihrer
Haustüre passiert ...: Die lokalen
Ereignisse aus Politik, Kultur,
Wirtschaft und Sport lesen Sie täglich
in den Starnberger Neueste
Nachrichten.



Zwei Wochen Probe-Abo gratis!
Rufen Sie an zum Nulltarif: 0130/3733

Das Pfarrhaus in Oberpfaffenhofen

In der summarischen Übersicht der Pfarr- und Kirchenverhältnisse von 1892 schrieb Pfarrer Wenger: "Die Pfarrwohnung ist ein altes, unschönes ... sehr unpraktisch eingerichtetes Gebäude". Aus einem Plan zu einem Kaminneubau ist ersichtlich, daß dieses Pfarrhaus im Erdgeschoß aus einem langen Gang, einer Küche und zwei Wohnräumen bestand. Es stand westlich an die jetzige Raiffeisenbank anschließend, dort wo diese steht, war der dazugehörige Stadel. 1895 heißt es dann in der Übersicht von Pfarrer Kellner: "Das Wohngebäude ist sehr alt. Andere als Dachreparaturen werden nicht mehr vorgenommen, da in nicht allzu ferner Zeit nach Ansicht der letzten Baufallprüfungskommission ein Neubau des Wohngebäudes notwendig werden wird." Diese nicht allzu ferne Zeit war im Jahre 1904. Gebaut wurde das neue Pfarrhaus von Hans Schneider, dem Vater von Altbürgermeister Martin Schneider. Es existiert eine Notiz über die Art der Rückzahlung der für den Bau aufzunehmenden 15.000 Mark. Vom neuen Haus heißt es in den Protokollen der nächsten Jahre: schön und praktisch. Erwähnenswert erscheint in den Beschreibungen, daß die Grundmauern (des halb unterkellerten Hauses) aus Beton und die sonstigen Mauern aus Ziegelsteinen sind; also kein Überbau aus Holz, wie beim alten Pfarrhaus. Aber auch anderes muß zu Anfang des Jahrhunderts bei einem Neubau noch hervorgehoben werden: "2 Aborte im Haus, Spülklosett, laufendes Wasser". Vom al-



Foto: G. Weber

ten Pfarrhaus schrieb Pfarrer Wenger noch, daß es auf terra inaquosa stehe, also auf wasserlosem Land, und man 70 Schritte zum Brunnen gehen müsse. Dieser Brunnen befand sich nebst einem Wasch- und Backhaus dort, wo heute der Schulhof ist. Vom heutigen Pfarrgarten wurde zur Vergrößerung des Schulhofes dieses Stück abgetreten.

Details der damaligen Innenausstattung, die auf die damaligen Bewohner offenbar mehr Eindruck machten als die Architektur, sind heute veraltet; geblieben ist das im neubarocken Stil erbaute stattliche Haus, das heute unter Denkmalschutz steht. G. Schober schreibt darüber in den Denkmälern in Bayern: "Der aus einem einfachen, ungegliederten Kubus bestehende Bau wird durch verschiedene dekorative Details akzentuiert. Ein aufwendiger, exzentrisch angesetzter und oben mit einem Schweifgiebel abgeschlossener Risalit betont die Schauseite."

Pfarrer Kellner war der erste Hausherr in der neuen Pfarrwohnung. Sein Vater war ein Hobby-Uhrmacher. Wer zur vollen Stunde das neue Pfarrhaus betrat, wurde von einem Konzert von Uhrenschlagklängen empfangen. Die Reihe

der Bewohner geht bis Pfarrer Georg Schmid, nach dessen Tod 1982 die Pfarrei Oberpfaffenhofen nicht mehr besetzt wurde. Die Kirchenverwaltung war der Meinung, daß das Pfarrhaus nicht leer stehen sollte. Nach längerem Hin und Her entschied sich die Kirchenverwaltung in einer Abstimmung trotz vorhandener Widerstände für die Familie Kleist als Mieter, die dann endlich im Mai 1984 einziehen konnte. Seitdem bewohnt diese 5köpfige Familie das Haus mit dem großen Garten. Zwei Räume blieben als Pfarrarchiv und als Sitzungszimmer des Pfarrgemeinderates in der Nutzung der Pfarrgemeinde. Zur Errichtung eines großen Zimmers als Wohnküche wurde eine Wand herausgebrochen. Unter dem Linoleum kam ein schöner alter Fliesenfußboden zum Vorschein, der, so gut es ging, erhalten wurde. Die Handschrift des Kunstschreiners Esteban Kleist und die künstlerischen Aktivitäten seiner Frau Almut sind natürlich der Einrichtung des Hauses anzumerken. Die breiten Flure und Treppen – mit einem schönen schmiedeeisernen Geländer – und die Räume von 3,1 m Höhe geben diesem Haus etwas Weiträumiges und Großzügiges.

Augustin Müller

Schule muß im Dorf bleiben

Das Schicksal unserer Teilhauptschule ist im Herbst 1995 so ungewiß wie noch nie zuvor. Die Regierung von Oberbayern läßt Schüler, Eltern, Lehrer und Kommunen im Ungewissen und verhindert damit den sofort dringend notwendigen Erweiterungsbau. Erfreulich ist die große Solidarität und Einsatzbereitschaft aller Betroffenen, die ihre Schule im Dorf behalten wollen. *Mit folgenden Argumenten wird dies begründet:*

- wohnortnaher Schulraum fördert Ortsverbundenheit
- soziale Kontakte (Freundschaften können wachsen und haben Bestand)
- Klassengemeinschaften sollten erhalten bleiben, was bei einer Verlegung un-

serer Teilhauptschule nach Gilching bzw. Seefeld nicht mehr gewährleistet wäre, da die Kinder in bereits bestehenden Klassen aufgefüllt würden

- die Klassendurchschnittsstärke für Bayern liegt bei 24 Schülern. Ein Zusammenlegen der Hauptschulen würde ein Ansteigen der Schülerzahl pro Klasse auf bis zu 33 Schüler bedeuten.

Folgen solcher Klassenstärken:

- Gewaltbereitschaft steigt
- das Lernklima wird zuungunsten von Schülern und Lehrern verändert
- Sozialverhalten und Toleranz können nur noch untergeordnete Rolle spielen
- die 5. Hauptschulklassen werden von vielen Kindern als Orientierungsklas-

sen betrachtet. Hier können sie in überschaubaren Klassen gezielter gefördert werden, um für den weiteren Schulweg die nötige Reife zu erhalten. In großen Schul- und Klassenverbänden ist das in dieser Form nicht mehr möglich. Auch innerhalb des Gemeinderates sprach man sich vehement für einen Erhalt der Teilhauptschule aus und ist bereit, die nötigen Erweiterungsbauten vorzunehmen. Mit Zähigkeit, Ausdauer und Konsequenz will sich eine entschlossene Elternschaft auch weiterhin für die Bedürfnisse der Kinder einsetzen.

Elternbeirat der
GTH Weßling-Wörthsee

CHR. SPONNER

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

☎ 1605

*Polsterei
Gardinen*

*Tapeten
Bodenbeläge*



EDELMANN
GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH
Abholmarkt – Auslieferung



Wir führen:
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien
Weine – Spirituosen – Säfte – Faßbiere
sowie Verleih von
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten

Laufend SONDERANGEBOTE
bekannter Biere und Mineralwasser

Weßling • Hauptstraße 56 • Tel. 0 81 53 / 34 17 oder 34 64

IHR FREUNDLICHER OPEL-HÄNDLER
MIT ÜBER 30-JÄHRIGER ERFAHRUNG



Autohaus Grün

Opel-Vertragshändler

8031 Gilching · Landsberger Straße 64
Tel. 08105/8207 Fax 08105/1577

OPTIK WEBER

Inhaber Christine Weber
Staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister

Hauptstraße 23
82234 Weßling
Telefon 0 81 53-14 58

LANDSHAMMER

Haustechnik GmbH

*First Class
in Bad und Heizung*

82234 Weßling
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing
089 / 85 13 50

Auf Briefträgers Spuren ...

Über unsere Briefträger/innen machen wir uns gemeinhin keine Extra-Gedanken. Sie gehören zum Ortsbild wie Kirche und Wirtshaus. Ihr freundliches Grüßen erwidern wir, freuen uns – manchmal auch nicht – über die Botschaften, die durch ihre Hände in unseren Briefkästen gelangen, beneiden sie bei Sonnenschein, bedauern sie bei Regen und Tratschwetter. Das war's dann meist schon. In der Regel.

Seit wir jedoch (wir, das sind die Frauen, Männer und Kinder, die die Zeitschrift "UNSER DORF" an alle Haushalte verteilen) selber Gelegenheit haben, die Wege der Postboten nachzugehen, bekommen wir allmählich eine Ahnung, daß Briefe zustellen mehr verlangt als körperliche Robustheit und Zuverlässigkeit.

Gute Nerven z.B. sind wichtig, wenn Dich urplötzlich ein Hund ankläfft und erschreckt, da Du ihn nicht rechtzeitig bemerkt hast. Oder: Erfahrung im Umgang mit diversen Briefkästen. Ja die

Briefkästen: ein Kapitel für sich! Es scheint wohl 1000 Variationen zu geben. Ein paar besondere Schöpfungen habe ich mir gemerkt und will hier auf sie aufmerksam machen.

Da gibt es einmal die Sorte, die so winzig ist, daß sie nur für den Empfang von Postkarten angelegt zu sein scheint. Ein anderer Typus ist der, den der Besitzer so gut tarnt wie ein Ostrnest. Sehr interessant finde ich jene Variante, bei der die Öffnung ca. 50 cm über dem Bodenniveau angebracht ist, eignet sie sich doch trefflich für gymnastische Bückübungen. Am meisten fürchten gelernt haben wir die – leider weit verbreiteten – scharfkantigen Alu-Schlitze, die jedes unkonzentrierte Einstecken mit einem Schnitt in den Finger bestrafen. Noch tückischer ist jene Kreation, die wie eine Falle blitzschnell bei dem zuschnappt, der seine Hände nicht reaktionsschnell

zurückziehen imstande ist. Längst haben wir uns angewöhnt, Kinder, die mit austragen helfen, vor solchen Ungetümen zu warnen.

Was mag, denke ich mir manchmal, in so einem Gehirn vorgegangen sein, als es sich solch ein neckisches Folterinstrument ausgedacht hat. Und, was mögen sich unsere Briefträger – insgeheim – denken, die sich tagtäglich ebensolchen zu nähern haben? Daß sie trotz alledem so freundlich und gelassen bleiben können, bewundere ich an ihnen.

Gottfried Weber

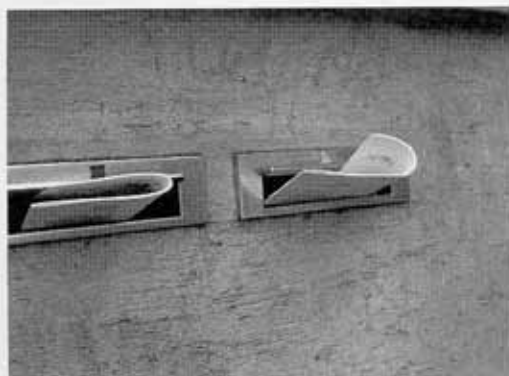


Foto: W. Folner

Neues vom Seniorendienst

Vor der Ferienzeit und unmittelbar danach gab's hier einen großen Nachfrageschub. Laufend wurden Haushüter und Gartenpfleger, Betreuer für Hunde, Katzen und Kaninchen gesucht. Zum Glück

hat sich inzwischen ein kleiner, aber zuverlässiger Helferstamm gebildet, der es möglich gemacht hat, daß vielen geholfen werden konnte. Besonders erfreulich ist, daß spontan auch junge Menschen ihre Mitarbeit anbieten.

Je größer unser Helferkreis ist, desto mehr Nachfragen können wir befriedigen, das ist klar. Deshalb meine Bitte an ALLE, die anderen in irgendeiner Form unter die Arme greifen möchten: Melden Sie sich beim Seniorendienst, ganz gleich, ob Sie 1 Stunde im Monat Zeit haben oder 20 Stunden. Jede Bereitschaft zum Helfen ist willkommen. Für erbrachte Leistungen wird auch eine kleine, aber angemessene Vergütung vereinbart.

Nach wie vor groß ist die Nachfrage im Bereich Kinderbetreuung. Gesucht werden zur Zeit:

- Ersatz-Oma für 9jähriges Mädchen nach Oberpfaffenhofen
- jemanden, der ab und zu abends auf 3 kleine Kinder aufpaßt (3, 6 und 7 Jahre) in Weßling
- einen Babysitter für Mittwoch Abends von 20 - 22 Uhr nach Würthsee

- eine Person, die gelegentlich abends ein 4jähriges Mädchen und einen 8jährigen Buben in Steinebach betreut
- Ersatz-Großeltern für einen 10jährigen Jungen (Gilching)

Interessante Angebote sind derzeit:

- ein Hobbybastler übernimmt gerne kleinere Reparaturarbeiten in Haus und Wohnung
- eine Mutter würde noch ein Kind in Tagespflege nehmen
- eine Frau übernachtet gerne mal bei einer Familie und betreut Kinder oder Alte, falls erforderlich

Wer beim Seniorendienst mitmachen möchte, kann das auf vielfältige Weise tun, z.B.:

- Haus- oder Wohnung versorgen
- Tiere betreuen
- im Garten helfen
- alte Menschen unterstützen
- Beratungsdienste (z.B. bei schulischen Problemen)
- als Helfer mit handwerklichem Geschick

Jeder für Jeden, lautet unser Motto, denn, wer anderen hilft, bereichert sein eigenes Leben.

Ihr Gottfried Weber
Telefon: 1776 und 4742

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.,
Ringstraße 13, 82234 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ulrich Chorherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimpert
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber

Druck: Manfred Stiersdorfer

Anzeigen: Ulrich Chorherr

Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

"Unser Dorf" ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

Auflage: 1900

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier

Mitmachen – Mitgewinnen

Wenn Sie unser Rätsel gelöst haben, ergibt die Folge der eingekreisten Buchstaben die richtige Antwort.
Diese schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und schicken Sie an: "Unser Dorf", Ringstr. 13, 82234 Weßling

Wasser- fahrzeug	Abk. Säng- gruppe				Eingang	Komposition von Rimskij-Korsakow		
Abk. Sport- verein Weßl.	Fragewort					Tierbe- hausung	Autokennz. Hamburg	
3		astronom. Gebiet des Stern- himmels			chem. Zeich. Tantal		Abk. unter Umständen	
englisch besitzanzeig. Fürwort			Fragewort		Erhebung Oberpflin	veraltet Strahlen- dosis Einheit	griechische Insel	
7			Baumart			Hafen- stadt Kroatien		4
zu leasen (mieten)	Süßspeise				Gebiet		2	
	Niederung							
					11			
denkmal- geschütztes Gebäude (Weßling)	Froschlurch			10	Ansiedlung			
	Fahrzeug				Spende			
Straßen- name Hochstadt	1							
	römisches Zahlen- zeichen - eins -		Nacht- lokal			9	Abk. Techn. Universität	
Kurzzeichen Pascal	nett			5		Zeit- abschnitt	Gelände- erschnitt	
Mißgunst								
			Stellage				8	5. Buch- stabe Alphabet
Zeichen für un- bekannt	6	Abk. Ge- sellsch.- form			veraltet Längen- maß			

Rätselgestaltung: Ulrich Chorherr

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Und das können Sie gewinnen:

1. Preis: 1 Luftbild Ihres Hauses
2. Preis: 2 Freikarten für das Kino Breitwand – Film nach Wahl
3. Preis: 1 CD oder Cassette mit weihnachtlicher Musik
4. - 6. Preis: je ein Kalender für 1996

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf - heute" veröffentlicht.

(Jugendliche Gewinner können auf Wunsch statt der ausgewiesenen Preise ein Spiel wählen.)

Einsendeschluß ist der
12. Dezember 1995